



Die Heimkehr der Putti

Ein stabiler Auktionsmarkt in allen Sparten bestimmt das erste Halbjahr in Frankreich. Ein Abdruck von Picassos Hand ist auch dabei.

PARIS, im August hätte gleich zwei spektakuläre Auktionen geben können: Ein vor fünf Jahren auf einem Dachboden gefundenes Gemälde, das sich als vermutliches Spätwerk Caravaggios herausstellte, sollte – nach langen Authentizitätsprüfungen und einem zuletzt abgelehnten Ankauf durch den Louvre – endlich im Juni in Toulouse unter den Hammer kommen. Aber nur zwei Tage vor dem Termin einigten sich die Besitzer mit einem offiziell nicht genannten Käufer auf einen Preis (F.A.Z. vom 29. Juni). Vermutet wird, dass das auf hundert bis 150 Millionen Euro geschätzte Gemälde „Judith und Holofernes“ von dem amerikanischen Milliardär J. Tomilson Hill gekauft wurde und demnächst als Leihgabe im Metropolitan Museum in New York zu sehen sein wird.

Ein anderer sensationeller Zufallsfund hätte nur einige Tage zuvor bei Tajan in Paris aufgerufen werden sollen. Es handelt sich um die Federzeichnung eines Alten Meisters, die dem Auktionshaus, mit anderen Zeichnungen in einem Karton verpackt, im Jahr 2016 zur Prüfung vorgelegt wurde. Experten identifizierten das Blatt als ein „Martyrium des heiligen Sebastian“ von Leonardo da Vinci. Zunächst auf fünfzehn Millionen Euro geschätzt, wurde es als nationales Kulturgut eingestuft und ein möglicher Ankauf durch den Louvre avisiert. Dann erzielte der „Salvator Mundi“ die Rekordsumme von 450 Millionen Euro und erhöhte auch den theoretischen Marktpreis des gefundenen Leonardo-Blatts. Ende 2018 wurde ein Auktionsverkauf bei Tajan für Juni 2019 anberaumt, der den Marktwert hätte klären können. Die Schätzung lautete nun dreißig bis sechzig Millionen Euro. Einige Wochen zuvor wurde der Termin allerdings noch einmal verschoben. Nun soll die Versteigerung im November oder Dezember stattfinden, um das Ablaufen der Sperrfrist durch den Kulturgutschutz abzuwarten.

Dennoch gab es im ersten Halbjahr gerade im Bereich der Alten Meister überraschende Momente. Bei Artcurial wurde eine auf 30 000 bis 50 000 Euro geschätzte bronzene „Allegorie der Architektur“ nach Giambologna auf stolze 3,1 Millionen Euro getrieben. Im Drouot erreichte ein Blumenstillleben von Ambrosius Boshchaert d. Ä. bei Frayssé & Associés in



Zusammenarbeit mit Binoche & Giquello 2,7 Millionen Euro. Aguttes versteigerte eine Dorfhochzeit von Pieter Bruegel d. J., die seit einem Jahrhundert in derselben französischen Sammlung verblieben war, für 900 000 Euro (Taxe 600 000/700 000). Sotheby's hatte ein unerwartetes Los im Angebot. In der herausragenden Sammlung Schickler-Pourtalès wurden zwei verschollen geglaubte Putti des Bildhauers Hans Daucher wiederentdeckt. Die kleinen Meisterstücke der deutschen Renaissance zierten einst mit mindestens fünf weiteren Putti die Fugger-Kapelle in der Augsburger Annakirche, bis deren ursprüngliche Architektur vor knapp zweihundert Jahren zerstört wurde (F.A.Z. vom 15. August). Um die drallen Engelchen nach Augsburg zurückzuholen und im Maximiliansmuseum mit den fünf anderen zusammenzuführen, bildeten die Stadt Augsburg, der Bund und die Ernst von Siemens Kunststiftung ein Konsortium, in dessen Namen die Steinskulpturen von der Bremer Galerie Neuse für 1,95 Millionen Euro ersteigert wurden.

Sotheby's bleibt in diesem ersten Halbjahr mit 124 Millionen Euro, trotz eines leichten Rückgangs im Vergleich zum Vorjahr, weiterhin Spitzenreiter in Frankreich, gefolgt von Artcurial mit 123 Millionen Euro und einer Steigerung von vier Prozent – wobei für Artcurial neben der



Mehrwertsteuer auch die umsatzstarken Sammlerautos inbegriffen sind, die bei Sotheby's ausgegliedert in der Filiale RM auktioniert werden. Christie's hält mit 84 Millionen Euro im ersten Semester den dritten Platz und muss einen Rückgang von 15,7 Prozent verzeichnen.

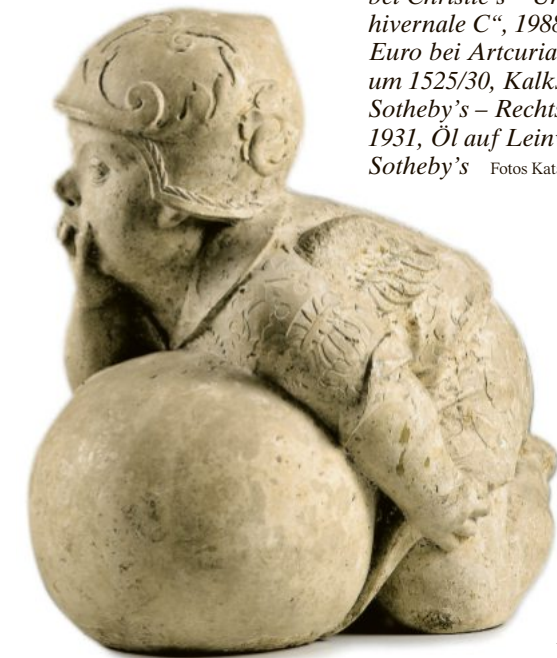
Das bislang börsennotierte amerikanische Unternehmen Sotheby's wurde, wie berichtet, im Juni für 3,7 Milliarden Euro von dem in der Schweiz ansässigen israelisch-französischen, in Frankreich unstrittenen Telekom- und Medienunternehmer Patrick Drahi akquiriert. Zum Ende dieses Jahres soll Sotheby's von der Börse genommen werden. Christie's gehört, wie bekannt, dem Luxusbranchen-Unternehmer François Pinault. Damit sind die beiden führenden internationalen Auktionshäuser in französischen Händen. Bei

Christie's France gab es im Juli einen Wechsel an der Spitze; François de Ricqlès wird als Präsident von Cécile Verdier abgelöst. Die Expertin für die Arts Décoratifs des 20. Jahrhunderts kehrt nach einer mehrjährigen Etappe bei Sotheby's in das Haus zurück.

Die Spitzenlose der ersten Jahreshälfte kamen diesmal bei Artcurial unter den Hammer: Ein dunkelroter Alfa Romeo aus dem Jahr 1939 wurde für 14,6 Millionen Euro versteigert. Auch den bisherigen Jahresrekord für ein Kunstwerk kann Artcurial verbuchen. Bei der Juni-Offerte mit Nachkriegs- und Gegenwartskunst wurde „Synthèse hivernale C“ von 1988 des französisch-chinesischen Malers Chu Teh-Chun weit über der Schätzung von einer bis 1,5 Millionen Euro auf immerhin 4,35 Millionen Euro getrieben – ein



Oben: Nicolas de Staël, „Paysage de Vaucluse No. 3“, 1953, Öl auf Leinwand: 2,4 Millionen Euro bei Christie's – Unten: Chu Teh-Chun, „Synthèse hivernale C“, 1988, Öl auf Leinwand: 4,35 Millionen Euro bei Artcurial – Mitte: Putten-Paar, Augsburg, um 1525/30, Kalkstein: 1,95 Millionen Euro bei Sotheby's – Rechts: Francis Picabia, „Mélisée“, 1931, Öl auf Leinwand: 3,3 Millionen Euro bei Sotheby's Fotos Kataloge/VG Bild-Kunst, Bonn 2019 (3)



spielten insgesamt 28,1 Millionen Euro ein, wobei sich Sotheby's an die Spitze setzte. Dort wurde in der Rue du Faubourg Saint-Honoré ein Sessel-Paar von Jean-Michel Frank, trotz einer Taxe von 400 000 bis 600 000 Euro, auf 1,3 Millionen Euro angehoben. Bei Christie's übersprang ein lauernder Jaguar von Rembrandt Bugatti mit 680 000 Euro die obere Schätzung. Der höchste Preis bei den Asiatika konnte im Drouot – wo sich der Umsatz mit asiatischen Kunstwerken im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht hat – bei Delon-Hoebanx erzielt werden: Ein sitzender Buddha in goldlackierter Bronze aus dem chinesischen Königreich Dali, 12./13. Jahrhundert in der Provinz Yunnan, wurde in einem zähen Kampf auf zwei Millionen Euro (30 000/40 000) hochgesteigert. Das Spitzenwerk unter den Afrika-Offerten stammt aus der namhaften Sammlung Marceau Rivière, die im Juni bei Sotheby's aufgelöst wurde. Eine im Ausdruck subtile, mondrende Baule-Maske von der Elfenbeinküste erreichte vier Millionen Euro.

In Frankreich befinden sich herausragende Handschriftensammlungen und Bibliotheken. Gemeinsam mit Binoche & Giquello hatte Sotheby's in den vergangenen Jahren nach und nach die Sammlung des Buchhändlerpaars Régine und Bernard Lolié versteigert. Die achte und letzte Tranche im Mai war den Schriftstellern, Musikern und Malern des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet. Ein humorvoller Liebesbrief von Frédéric Chopin an George Sand – er wirt sich ihr spöttisch zu Füßen und unterzeichnet als „Ihr mumienhaft alter Ch“ – wurde erst bei 124 000 Euro (20 000/30 000) abgegeben. Christie's verteilte im Juli eine der wichtigsten Bibliotheken zum 20. Jahrhundert: Sechshundert kostbare Buchausgaben, Handschriften, Zeichnungen und Druckwerke des leidenschaftlichen Kenners der Avantgarden Paul Destribats wechselten für 8,1 Millionen Euro den Besitzer, darunter Werke von André Breton, Max Ernst und Man Ray. Zwei Bieter kämpften zuletzt um den Gedichtband „La barre d'appui“ von Paul Eluard, mit Radierungen von Picasso und sogar einem Abdruck seiner kostbaren Künstlerhand, der schließlich für 435 000 Euro (100 000/150 000) davongetragen wurde. BETTINA WOHLFARTH

Im Bereich der Nachkriegs- und Gegenwartskunst zerstreute Sotheby's im März die großartige Sammlung von Marianne und Pierre Nahon, mit ihrem Schwerpunkt bei Künstlern der Pop-Art und des Nouveau Réalisme der sechziger und siebziger Jahre. Das Galeristenpaar hatte dreißig Jahre lang die namhafte Galerie Beaubourg bespielt und Künstler wie Arman oder César zum ersten Mal ausgestellt. Mehr als dreizehn Millionen Euro trug die Sammlung ein, wobei Francis Picabias enigmatische, ein wenig transparentmalanchole „Mélisée“ von 1931 mit 3,3 Millionen Euro die hohe Erwartung bestätigte und zum Toplos wurde.

In der Juni-Offerte für Nachkriegs- und Gegenwartskunst hießen die Stars wie so oft in Paris Jean Dubuffet und Pierre Soulages. Dubuffets Gemälde „La Chaise“ von 1964 wechselte für 2,9 Millionen Euro, deutlich über der Taxe von 1,7 bis zwei Millionen, den Besitzer. Bei Christie's wurde Nicolas de Staël, bei einer allerdings erstaunlich niedrigen Taxe, in die Höhe geboten: Die fast abstrakte Landschaft „Paysage de Vaucluse No.3“ aus dem Jahr 1953 mit ihren herrlichen Blau- und Grautönen, verdreifachte mit 2,4 Millionen Euro die Erwartung. Überraschender war der Enthusiasmus für den kubanisch-französischen Maler Wilfredo Lam. Sein surrealistisches Gemälde „Je suis“ von 1949 verdoppelte die obere Schätzung und konnte bei 1,9 Millionen Euro zugeschlagen werden.

Paris ist ein wichtiger Handelsplatz für Design-Objekte. Die Umsätze der Mai-Auktionen waren so hoch wie nie und

Leonardo – gewiss

Ein heiliger Sebastian in einer Landschaft, verso wissenschaftliche Studien und Text, von rechts nach links geschrieben: Carmen Bambach, Kuratorin am Metropolitan Museum in New York und führende Leonardo-Spezialistin, hält das Blatt für eigenhändig; es ergänze seinen gemarterten Sebastian in der Hamburger Kunsthalle. Die Federzeichnung, die ein ungenannter pensionierter Arzt vor drei Jahren ins Pariser Auktionshaus Tajan brachte, gilt als national wertvolles Kulturgut und kann Frankreich derzeit nicht verlassen (siehe nebenstehenden Artikel). Inzwischen liegt die großräumige Schätzung dafür bei dreißig bis sechzig Millionen Euro. Die Versteigerung wurde vom Juni auf den November oder Dezember verschoben. Dass dann die spektakuläre Leonardo-Schau im Louvre läuft, kann für den Preis kein Schaden sein. (rmg)



Leonardo da Vincis Sebastian, in Tinte auf 19,3 mal 13 Zentimetern Foto dpa

Einst im blauen Mond

Sie hat Robert Rauschenberg die Blueprints gezeigt: Susan Weil bei Rüdiger Schöttle in München

Werke von Susan Weil hängen in großen amerikanischen Museen, bei uns aber sind ihre Collagen und Wandobjekte genauso wenig bekannt wie ihre Buchkunst. Bei Rüdiger Schöttle lässt sich diese Lücke nun füllen.

Der Münchner Galerist wurde durch Blueprints auf die Künstlerin aufmerksam. Als er Arbeiten von Thomas Ruff in dieser Technik zeigte, berichtete ihm ein Besucher der Ausstellung von Susan Weil, die schon seit den vierziger Jahren mit dieser Technik arbeite.

Einige der blauen Schönheiten hat sie jetzt aus New York mitgebracht. Hergestellt werden sie mit Objekten, die – auf einen mit Eisenlösung photosensibilisierten Träger gelegt – nach der Belichtung als helle Formen stehenbleiben. Daist „Sweet“ zum Beispiel: In lockerer Anordnung eines abstrahierten Baums zeigen die acht unterschiedlich großen Leinwände der zwei Meter hohen Arbeit Äste und Blätter auf tiefblauem Grund.

Susan Weil war es, die Robert Rauschenberg in das attraktive Fotogramm-



Susan Weil, „Munich Migration“, 1989, Acryl, Aquarell und Graphit auf Papier Foto Galerie

Verfahren einführte, nachdem die beiden sich 1948 an der Pariser Académie Julien kennengelernt hatten. Gemeinsam waren sie ans berühmte Black Mountain College in North Carolina gewechselt, um bei Josef Albers ihre Studien fortzuführen. Sie heirateten, bekamen einen Sohn und trennten sich bald wieder.

Bei der Eröffnung jetzt erzählte Susan Weil von den gemeinsam geschaffenen Blueprints: „Bob“ habe zuvor noch nie welche gemacht, sie hingegen schon seit Kindertagen; als er dann in New York schon einen großen Namen hatte, habe jeder gedacht, er selbst sei auf die Blueprints gekommen. Ohne Groll sagt sie das, will

aber, dass man es weiß, und fährt fort: Die Allererste in dieser Reihe sei überhaupt ihre Großmutter gewesen, die als Mädchen Selbstporträts im Architekturbüro ihres Vaters machte, wo man Blueprints als gängige Vervielfältigungsmethode von Plänen einsetzte.

Das Spektrum der heute 89 Jahre alten Susan Weil ist vielfältig. Aus farbeschichteten Leinwänden geformte, abstrakte Wandplastiken wechseln mit Shaped Canvases, auf denen ein prächtiger Kranich gemalt ist oder ganze Scharen von Vögeln als „Munich Migration“ um die Raumecke fliegen. Sie schafft Assemblagen aus Plexiglas ebenso wie großformatige Papierarbeiten.

Die Künstlerin berichtet von einer glücklichen Kindheit am Wasser, und bis heute spielt die Natur bei ihr motivische Hauptrollen, Titel wie „Quarter Moon“, „Woven Weeds“ oder „Leaf Dream“ sprechen für sich, nicht zuletzt auch der Titel der schönen Ausstellung selbst – „Once in a Blue Moon“. (Die Arbeiten kosten zwischen 12 000 und 90 000 Euro. Bis zum 31. August; bis zum 23. August nur nach Vereinbarung.) BRITA SACHS

KETTERER KUNST



GOTTHARD GRAUBNER Aufruf: € 100.000 Ergebnis: € 340.000

Profitieren auch Sie von unserer großen

JUBILÄUMS-HERBSTAUKTION

Gerne schätzen wir kostenfrei Ihre Kunstwerke des 19. bis 21. Jahrhunderts. Weitere Informationen unter: +49 (0)89 55244-0 www.kettererkunst.de